Leserbriefe

Falsche Schadenfreude

Ausgabe vom 13. Januar
zum Artikel «Ehemalige Chefärztin verliert vor Bundesgericht»

Da scheinen sich die «Glarner Nachrichten» richtig zu freuen – und zwar einmal mehr schon auf der Frontseite –, dass die ehemalige Chefärztin der Rehaklinik Braunwald auch vor Bundesgericht unterlegen ist. Sie habe nämlich die behördlich verordneten Corona-Massnahmen in der Klinik nicht richtig umgesetzt. Und prompt seien bei einer Reihentestung etwa ein Fünftel der Patientinnen und Patienten und Angestellten positiv getestet worden – als ob sich nicht auch anderswo, wo die Massnahmen peinlich genau umgesetzt worden sind, zeitweise ähnliche Testresultate gezeigt hätten. Und hämisch rechnet der Journalist der Ärztin vor, dass sie Tausende von Franken gespart hätte, wenn sie auf den Rechtsweg verzichtet und die Busse einfach bezahlt hätte. Die unverhohlene Botschaft: Zu allem andern ist diese Frau auch noch dumm.

Bei diesem Fall ging es aber weder um die Höhe der Busse noch um unklare Verantwortlichkeiten. Als gute Chefärztin handelte sie nämlich evidenzbasiert. Schon damals war der Nutzen des Maskentragens, der Oberflächendesinfektion und des Abstandhaltens bei Corona nicht evident. Heute mehren sich die Indizien, dass das Maskentragen nicht nur wirkungslos, sondern sogar kontraproduktiv war. Politiker, Richter und Journalisten sind entgegen ihrer Selbsteinschätzung nicht in der Lage, medizinische Forschungsergebnisse fachgerecht zu interpretieren. Eine Chefärztin aber schon.

In einer Klinik für Depressionen, Angststörungen, Burn-out und Psychosomatik hat sich die Chefärztin also bewusst für das Wohl ihrer Patientinnen und Patienten entschieden und die Entscheidung zum Maskentragen allen Einzelnen überlassen. Hut ab vor dieser kompetenten Chefärztin.

Das höchste spanische Gericht hat im Herbst 2025 Lockdowns wie auch Corona-Strafen für verfassungswidrig erklärt und die Bussen annulliert. Sie werden zurückerstattet. Daran könnte man sich ein Beispiel nehmen. Das «Corona-Nachspiel am Bundesgericht», wie es im Titel auf der Frontseite heisst, ist jedenfalls ein Trauerspiel.
Stephan Meyer aus Linthal

Bibliothek bietet Buch-Blinddates an

In der Bibliothek Niederurnen stehen ab Anfang bis Ende Februar geheimnisvoll verpackte Bücher für ein Blinddate bereit. Gemäss einer Medienmitteilung findet man diese sogenannten Blinddates in der Auslage bei der Erwachsenen- und Jugend-Belletristik. Leserinnen und Leser wählen ein Buch anhand weniger Hinweise auf der Verpackung, ohne den Titel, die Autorin oder den Autor zu kennen. Zur Auswahl stehen Werke aus verschiedenen Genres, von Liebesgeschichten über Spannungsliteratur bis zu Romanen. Ziel der Aktion ist es, neue Lektüre abseits gewohnter Auswahl zu entdecken. Ergänzend stellt die Bibliothek auf ihren Social-Media-Kanälen wöchentlich Buchempfehlungen unter dem Titel «Buch am Freitag» vor. *(red)*

www.bibliothekniederurnen.ch

8. März: Wahlen Glarus Nord

Darum will Samuel Zingg Fritz Staub das Präsidium abjagen

Nun ist der Kampf um das Gemeindepräsidium in Glarus Nord lanciert. Samuel Zingg, SP-Landrat und Schulleiter, will Fritz Staub nach nur zwei Jahren aus dem Amt werfen. Im Interview sagt er weshalb.

Fridolin Rast

Samuel Zingg, SP-Landrat und Schulleiter, will doch für das Gemeindepräsidium Glarus Nord antreten. Im Interview erklärt er die Kehrtwende, seine Kritik am Amtsinhaber und seine politischen Ziele.

Erneuter Herausforderer: Samuel Zingg (SP) war schon bei der letzten Wahl der Herausforderer von Fritz Staub (SVP). Bild: Sasi Subramaniam

Samuel Zingg, im Herbst haben Sie sich selbst und hat sich Ihre Partei, die SP Glarus Nord, gegen eine Kandidatur für das Gemeindepräsidium von Glarus Nord entschieden. Das galt offenbar erst gerade noch. Weshalb diese Kehrtwende?
Ein grösserer Teil der Bevölkerung, als wir vorher angenommen hatten, nimmt wahr, was nicht gut läuft. Der grosse Umschwung kam damit, mit der Unzufriedenheit in der Gemeinde Glarus Nord und den Sachen, die nicht gut laufen. Dadurch ist eine Gegenkandidatur sehr dringlich geworden, denn aus meiner Sicht kommt es nicht gut heraus, wenn die jetzige Führung der Gemeinde vier weitere Jahre im Amt bleibt.

Also opfern Sie sich für die Bevölkerung von Glarus Nord?
Ich sehe das nicht als Opfer. Ich will gerne Gemeindepräsident werden, weil das Amt zu meinen Qualitäten und Fähigkeiten passt. Ich leite seit drei Jahren die Oberstufe Buchholz in Glarus, leite Organisationen und Leute und sehe, dass ich diese Qualitäten auch für unsere Gemeinde gut einsetzen kann. Ich engagiere mich dafür, dass es gut läuft für die Gemeinschaft, für die Bürgerinnen und Bürger. Dieser Antrieb war schon bei meiner ersten Kandidatur voll da. Und geändert hat seit dem Herbst nur die Analyse, dass der Zeitpunkt für eine Alternative jetzt der richtige ist.

Sind konkret Leute an Sie herangetreten, dass Sie kandidieren sollten?
Ja. Von verschiedenen Seiten.

Was wollen Sie anders machen, wenn Sie Gemeindepräsident werden?
Ein Gemeindepräsident hat eine direkte Führungsfunktion den Kadern gegenüber. Ich will kooperativ und menschlich respektvoll führen, damit die Teams ihre Verantwortung wahrnehmen und gute Arbeit leisten können. Die Art und Weise, wie man mit den Menschen umgeht, muss massiv besser werden. Aber heute beträgt der Personalwechsel beim Kader der Gemeinde rund 50 Prozent pro Jahr. Das ist viel zu hoch und geht auf den aktuellen Führungsstil zurück. So kann es nicht weitergehen, weil mit den Wechseln viel Wissen verloren geht und wieder aufgebaut werden muss. Sie verursachen hohe Kosten, und falls dies so weitergeht, müssen wohl sogar externe Experten eingesetzt werden, um Aufgaben der Gemeinde zu erfüllen. Ausserdem sehen wir, dass der heutige Präsident in der Kommunikation unsensibel über Gemeindeversammlungsentscheide hinweggeht. Dabei wäre seine Rolle, die Versammlungsentscheide operativ auszuführen. Das will ich viel besser und mit Respekt den Bürgerinnen und Bürgern gegenüber machen.

Wie stellen Sie den Wahlkampf auf die Beine?
Wir arbeiten dafür enorm. Wir gehen zu den Leuten und überzeugen gleichzeitig via Zeitung, Auftritte und Soziale Medien die Leute davon, dass der Zeitpunkt für den Wechsel genau jetzt ist. Dass ich auch schon als Gemeinderat für die SP kandidiere, erleichtert manches. Gewisse Termine und Inhalte sind schon gesetzt, aber es braucht noch mehr Anstrengungen, um die Botschaft gut zu transportieren.

Spielen die Parteien bei dieser Wahl eine Rolle?
Wir teilen mit allen Parteien die Bedenken, dass es so nicht weitergehen darf. Bei einem solch wichtigen Amt geht es letztlich stärker darum, qualifizierte Persönlichkeiten zu wählen als bestimmte Parteien. Aber die Parteien sind natürlich wichtige Botschafter. Wir haben mit den anderen Parteien geredet und mit der Unterstützung von links dürfen wir rechnen. Von Mitte-Rechts erhoffe ich mir ebenfalls ein Engagement, denn alle äussern sich so, dass es eine Änderung brauche. Und ich habe als Schulleiter die beim Amtsinhaber vermissten Qualitäten zeigen können.

> «Ich will mich dafür einbringen, dass sich die Gemeinde möglichst gut entwickelt.»

Wie haben Sie den «Leidensdruck» erlebt?
Einerseits hat Fritz Staub immer wieder Leute vor den Kopf gestossen, wenn die Kommunikation nicht mit den Betroffenen lief, sondern über die Presse – wie etwa mit Mühlehornerinnen und Mühlehornern über die Kündigung der Gemeinde gegen das Badikiosk-Betreiberpaar. Andererseits kommt es bei Gemeindeversammlungen vor, dass der Gemeinderat nicht etwa für eigene Vorlagen stimmt, sondern mit dem Volk dagegen ist. Er stiert Dinge durch, wichtige Geschäfte kommen aber nicht vorwärts, der Werkhof etwa soll noch eine Extrarunde drehen. Mehrere Geschäfte laufen nicht so, wie sich das Volk das vorstellt. Dann berichten Betroffene, dass es insbesondere in der Kommunikation und im Umgang mit Verwaltungsangestellten Schwierigkeiten gebe und dass die Kritikfähigkeit des jetzigen Präsidenten ungenügend sei. Wenn man hier die Zusammenarbeit nicht findet, dann kommt es nicht gut.

Sie haben vor knapp zwei Jahren in einer Ersatzwahl gegen Staub und den Grünliberalen Ruedi Schwitter verloren. Wie wollen Sie diesmal gewinnen?
Ich führe nun schon seit drei Jahren die Oberstufe Buchholz und habe gezeigt, dass ich auch schwierige Geschäfte zu einem guten Resultat führen kann. Dabei stimmt die Qualität und die Schule hat die Finanzen im Griff. Was man mir damals vielleicht noch nicht attestierte, konnte ich zeigen. Ich stehe mit den Führungsqualitäten an einem anderen Punkt als damals.

Was, wenn Sie scheitern?
Das gehört bei jeder Wahl zu den Risiken. Mir ist wichtig zu sagen: Mein Engagement für die Gemeinde und für ihre Einwohner und Einwohnerinnen würde deswegen nicht kleiner. Mir ist wichtig, dass die Kinder – auch die eigenen – in einer guten und funktionierenden Gemeinde aufwachsen können. Ich will mich dafür einbringen, dass sich die Gemeinde möglichst gut entwickelt und kandidiere deshalb als Präsident und nach wie vor auch als Gemeinderat.

Gekennzeichneter Download (ID=ntjSQ4kef0ehPxYXhuY5MNuwjTLdv1WpgOc-XCGSd9w)